

**Ermittlung der Befürchtungen und Ängste der breiten Öffentlichkeit  
hinsichtlich möglicher Gefahren der hochfrequenten elektromagnetischen  
Felder des Mobilfunks  
- jährliche Umfragen -**

**Befragung im Jahr 2004 - Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse mit  
Vergleichen zum Jahr 2003**

Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) beauftragte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft, in den Jahren 2003 bis 2006 jährliche bevölkerungsrepräsentative telefonische Befragungen durchzuführen, welche die aktuelle Wahrnehmung der Bevölkerung in Bezug auf gesundheitliche Risiken von elektromagnetischen Feldern erfassen sowie mögliche Veränderungen über den Untersuchungszeitraum hinweg beleuchten sollte. Die erste Erhebung des Jahres 2003 baute auf einer bereits im Herbst 2001 durchgeführten Umfrage auf. Der im Jahr 2001 eingesetzte Fragebogen wurde für die neue Befragungsreihe überarbeitet. Im Jahr 2004 wurde der Fragebogen mit nur geringen Veränderungen übernommen, als zentrales neues Element wurde der Frageblock zu Kenntnis und Anwendung von Vorsorgemaßnahmen eingefügt.

### **Untersuchungsmethode**

Im Rahmen von Telefoninterviews wurden - wie auch im Jahr 2003 - 2500 Zielpersonen einer bundesweit repräsentativ ausgewählten Stichprobe der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung ab 14 Jahre zu der Thematik befragt.

### **Zentrale Befragungsergebnisse**

Die Handynutzung hat in der Bevölkerung seit 2003 signifikant zugenommen und umfasst nun knapp 80 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren. Dabei verzeichnen vor allen Dingen die Älteren im letzten Jahr den vergleichsweise größten Zuwachs. Die Jüngeren telefonieren regelmäßiger und durchschnittlich für mehr Minuten pro Tag als die Älteren. Gründe für die Nichtnutzung von Handys sind nach wie vor nicht zwingend eine Ablehnung dieses Kommunikationsmittels, sondern schlichtweg ein mangelnder Bedarf.

Die durch die Bevölkerung berichtete Nähe von Mobilfunk-Sendeanlagen steigt: Im Vergleich zu 2003 gibt ein nachweisbar größerer Bevölkerungsanteil an, in der Nähe von fünf km um eine Mobilfunk-Sendeanlage zu wohnen. Auf der anderen Seite ist jedoch die Sicherheit, Mobilfunk-Sendeanlagen auf den ersten Blick erkennen zu können, leicht gesunken.

Die Anteile der Bevölkerung, die sich im Hinblick auf hochfrequente elektromagnetische Felder des Mobilfunks besorgt (30 %) oder gesundheitlich beeinträchtigt (9 %) beschreiben haben sich seit 2003 nicht nennenswert verändert (31% bzw. 8% im Jahr 2003). Die meistgenannten gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch elektromagnetische Felder beziehen sich auf Kopfschmerzen und Schlafprobleme.

In Bezug auf die am stärksten zu Besorgnis führende Quelle zeichnet sich eine mögliche Verschiebung der verschiedenen Strahlungsquellen ab: Im Vergleich zu

2003 nimmt die Bedeutung von Mobilfunk-Sendeanlagen gegenüber Handys leicht ab (statistisch nicht signifikant).

Der Vergleich der Wahrnehmung gesundheitlicher Risiken durch mobilfunkrelevante Strahlungsquellen mit anderen möglichen gesundheitlichen Risikofaktoren zeigt, dass die Mobilfunk-Sendeanlagen in der Wahrnehmung der Bevölkerung wie in 2003 im Vergleich zu Handys der bedrohlichere Faktor bleibt. Beide Quellen bewegen sich jedoch deutlich unter dem Grad der Besorgnis wegen Luftverschmutzung, den Nebenwirkungen von Medikamenten, dem Verzehr von Fleisch unbekannter Herkunft, starkem Zigarettenrauchen sowie der Teilnahme am Straßenverkehr.

Bezüglich speziell erhobener Wissensinhalte aus dem Mobilfunkbereich zeigt sich, dass gut die Hälfte der Befragten prinzipiell über die Existenz von gesetzlich festgelegten Grenzwerten für Mobilfunk-Sendeanlagen informiert ist. Der SAR-Wert ist demgegenüber nur halb so vielen Befragten bekannt, und hat auch im Zeitvergleich mit dem Jahr 2003 noch keinen nennenswerten Zuwachs an Bekanntheit oder handlungsrelevanter Funktion zu verzeichnen.

Die erstmals in dieser Befragungswelle durchgeführte differenzierte Betrachtung der **Kenntnis und Anwendung von Vorsorgemaßnahmen** in der Bevölkerung zeigt, dass Vorsorge zum Schutz gegen elektromagnetischen Feldern für acht von zehn Befragten derzeit kein relevantes Thema ist. Sie ziehen solche Maßnahmen weder in Erwägung noch führen sie diese durch. Die übrige Minderheit nennt neben solchen Maßnahmen, die sich auf das Handy beziehen, eine ganze Reihe weiterer Verhaltensweisen von Maßnahmen der Abschirmung über den Umgang mit elektrischen Geräten bis hin zum politischen Engagement. Empfehlungen zur Handynutzung besitzen in der Bevölkerung sehr unterschiedlichen Bekanntheitsgrad. Am bekanntesten sind die Empfehlungen, auf das Handy zugunsten des Festnetzes zu verzichten, sowie die Empfehlung zur Verwendung von Freisprechanlage/ Head-Set und Außenantenne im Auto. Nur bei gutem Empfang mit dem Handy zu telefonieren, ist als Vorsorgemaßnahme beispielsweise weitgehend unbekannt. Zusätzlich zum Bekanntheitsgrad enthält der vorliegende Bericht auch differenzierte Auswertungen zum entsprechenden Vorsorgeverhalten.